

---

## BIBELWISSENSCHAFT

---

- ◆ Heither, Theresia (Übers. und Einl.): *Predigten des Origenes zum Buch Exodus. Lateinisch – Deutsch.* Aschendorff Verlag, Münster 2008. (278) Geb. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A) / CHF 52,10. ISBN 978-3-402-12777-3.

Die durch ihre langjährige Beschäftigung mit den Texten der Kirchenväter, insbesondere jener des Origenes, bekannte Benediktinerin der Abtei Mariendonk legt mit diesem Band eine weitere Edition vor, die besondere Beachtung verdient. Denn die Predigten des großen Exegeten des 3. Jahrhunderts zum Buch Exodus stellen eine hervorragende Möglichkeit dar, die von der alexandrinischen Schule geprägten Auslegungen der Hl. Schrift kennen zu lernen. Da Origenes in diesen Predigten immer wieder auch seine Methode erklärt und den spezifisch christlichen Zugang – oft in deutlicher Abgrenzung zum jüdischen – als den seit Christi Heilstat einzig möglichen aufweist, eröffnet sich für den Leser / die Leserin ein Blick auf dieses biblische Buch, der gänzlich wegführt von den heute so oft geäußerten Bedenken gegen den gewalttätigen Inhalt und hinführt zum geistlichen Verständnis, das uns durch die Erlösung geschenkt ist. Geistvolle Bezüge zu ntl. Texten (– eine besondere Rolle spielen dabei u.a. die Briefe des Apostels Paulus –), welche den erst dadurch erkennbaren Vollsinn der atl. Texte begründen, wie auch überraschende und tiefsinngige Erklärungen sonst verschlossen bleibender Orts- und Personennamen, machen die Lektüre dieser Predigten zu einem spirituellen Erlebnis eigener Art. Gewiss ist es nötig, sich auf diesen Zugang zur Bibel bewusst einzulassen, der scheinbar willkürlich verschiedene, auch weit auseinander liegende Texte miteinander verknüpft. Aber man erlebt dabei, wie auf diese Weise bei den alten Texten die Bindung an eine ferne Vergangenheit, den Exodus aus Ägypten, zurücktritt und sich ein für die Gegenwart bedeutsamer, geistlicher Sinn aufbaut, der durch diese spezielle Form der „kanonischen Auslegung“ entsteht. Darüber hinaus versteht es Origenes glänzend, seine Auslegungen auch auf praktische Konsequenzen hin auszuziehen und die Texte für das christliche Leben fruchtbar zu machen. Allerdings merkt man gerade bei diesen Anwendungen recht deutlich, dass die Christen seiner Zeit ihr Leben unter ganz

anderen und noch dazu sehr herausfordrenden Umständen zu führen hatten, die sich sehr von den unseren unterscheiden. Das macht die Anregungen jedoch nicht hinfällig; freilich bedarf es einer entsprechenden „Übersetzung“ in unsere heutige Zeit. Da schließlich die einzelnen Predigten je für sich in einem gründlichen Nachvollzug des Gedankenganges bedacht sein wollen, eignet sich dieses Buch hervorragend für die wiederholte Meditation der besprochenen Bibeltexte. Das Ergebnis könnte sein, dass die Einsicht wieder wächst, warum gerade die – heute so gern übergangenen – Lesungen aus dem Buch Exodus – mit Origenes gelesen und gedeutet – eine so große Bedeutung haben für ein bibeltheologisches Verständnis des österlichen Geschehens.

Linz

Franz Hubmann

---

## ETHIK

---

- ◆ Büchele, Herwig: *Global Governance. Eine Herausforderung der Global Marshall Plan Initiative (Beiträge zur mimetischen Theorie. Religion – Gewalt – Kommunikation – Weltordnung 23).* LIT Verlag, Berlin u.a. 2007. (120) Pb. Euro 10,20 (A) / Euro 9,90 (D) / CHF 15,90. ISBN 978-3-8258-0989-8.

Die Globalisierung ist ein höchst vielschichtiges und ambivalentes Phänomen. Sie tritt seit dem Ende der Ost-West-Aufteilung in einer neuen Intensität auf und ist insbesondere in Gestalt des Weltmarktes zu einer bestimmenden Größe unserer Gesellschaft geworden. Diese globalisierte Wirtschaft prägt, ja bestimmt weitreichend die Nationalökonomie, die Rüstungs- und Kriegsentscheidungen, die Produktions-, Sozial- und Umweltbedingungen, die monetäre Konzentration und damit sowohl den steigenden Reichtum als auch die steigende Armut. Die damit verbundenen globalen wirtschaftlichen und politischen Prozesse zeigen deutlich ihre Schattenseiten: von einseitigem und kurzsichtigem Ressourcenverbrauch bis hin zum enormen Ausmaß von Spekulationsgeschäften samt ihrer Bedrohung der sozialen Sicherheit und der Entwicklungsperspektiven ganzer Regionen.

Die globalisierte Welt braucht daher eine Steuerung der ökonomischen Vorgänge und damit einhergehend der politischen Prozesse. Der Christliche Sozialethiker Büchele unterbreitet mit dem Buch „Global Governance“ seinen im

Kontext der Global Marshall Plan Initiative entstandenen Vorschlag, eine Global-Governance-Architektur aufzubauen.

Zunächst beschreibt der Autor die globalisierte Welt als „vier Welten“ (9–12). Die Differenz bestehe im „Macht- und Wohlstandsgefälle zwischen den Staaten“. Diese reiche von einer „symmetrischen Interdependenz“ der Länder der ersten Welt mit einer jeweils relativ stabilen Macht bis hin zur „asymmetrischen Interdependenz“ der vierten Welt, die durch den Zusammenbruch der sozialen Infrastruktur und öffentlichen Ordnung sowie folglich durch hohe Abhängigkeit von anderen Staaten geprägt sei. „Der Prozess der Einswerdung der Menschheit durch Globalisierung und Internationalisierung produziert – durch Tendenzen der Regionalisierung, Individualisierung, Desintegration – zugleich eine Fragmentierung, Spaltung der Menschheit.“ (12) In dieser uneinheitlichen Welt spielle derzeit die USA als Hegemon eine entscheidende Rolle. Allerdings seien die USA nicht bereit, „einem System globaler, geteilter Souveränität zuzustimmen, geschweige es zu initiieren. Sie werden gezwungen, zwei unvereinbare Dinge zu verbinden: die nationalen Interessen vorrangig zu setzen, und dieses Verfolgen nationaler Interessen als das universal Gültige und zu Erstrebende ausgeben zu müssen“ (27). Den Weg zu einer gerechten, friedlichen und schöpfungsgerechten Weltordnung sieht Büchele entgegen der USA-Dominanz in einer Hegemonialpolitik mit dem Ziel einer kooperativen, multipolaren Weltordnung. Diese würde partikuläre nationale Eigeninteressen nicht kurzschnüllig mit dem Wohl der gesamten Welt gleichsetzen und wäre daran interessiert, dass Regionen eigene Entwicklungspfade beschreiten. „Sie verfolgt ihre nationalen Interessen, lässt aber den Rest der Welt sich in eine Richtung entwickeln, wie er es für gut erachtet. Gleichzeitig sind der Kampf und die Auseinandersetzung um das ‚gemeinsame Gute‘ von einer globalen Perspektive bestimmt – dem Überleben der Menschheit und dem Wohl des Weltganzen.“ (28)

Wie ist das denkbar? Büchele plädiert für eine globale Governance ohne Weltstaat. Er denkt an die Gründung eines neuen Typs von Gemeinwesen, eine globale Allianz der Demokratien nach dem Modell der Europäischen Union. Es sei ein Prozess zu initiieren, der auf einen Global Contract abziele: Die Einzelstaaten geben wesentliche politische Machtkompetenzen an eine kontinentweite bzw. weltweite

Autorität ab. (48) Dabei ist allerdings nicht an die Weiterentwicklung der UNO gedacht; der Verbesserung der UNO misstraut Büchele, weil sie auf der Fiktion der nationalstaatlichen Souveränität und der Fiktion der Gleichwertigkeit der Staaten aufbaue. Auch andere internationale Institutionen, wie beispielsweise die mächtige Welthandelsorganisation, seien zu durchsetzungsschwach, „auch finanziell zu abhängig, um die globalen Gemeinwohlinteressen gegen die Sonderinteressen der großen Wirtschaftsmächte und Regionen durchsetzen zu können.“ (35)

Der Weg zu einer gerechten Global Governance wird als komplexer Prozess entworfen.

Die Global-Governance-Architektur, der Global Contract, setze einen Sozialisationsprozess voraus, „der ein kontinent- und weltweites Wir-Gefühl zum Ziel hat“ (69), sowie die Politikfähigkeit im Sinne des Primats der Politik vor der Ökonomie, der demokratischen Beteiligung und ein funktionierendes Rechtssystem. Politik dürfe nicht als technokratische Durchsetzung von Zielvorgaben im Hinblick auf die nächsten Wahlen verstanden werden (dies führe zu unerwünschten Ergebnissen) und müsse demokratisch gefasste Zielvorgaben als Orientierungs- und Mobilisierungsfaktor erkennen. Der Schlüssel sei die Etablierung eines „globalen Macht-Gewaltmonopols“ (45), dieses sei die Bedingung für eine globale Friedensordnung und in der Folge für gerechte Strukturen. Voraussetzung dafür sei der globale Wille „zu einer gemeinsamen Freiheit, einer Ordnung des Wir-Alle.“ (28)

Anschließend zählt Büchele Handlungsfelder des ökosozialen Umbaus (55–56) der Gesellschaftssysteme auf und stellt seine konkreten Vorstellungen für einen politischen Umbau (56–60) vor: „Demokratie am Ort und in der kleinen Region“, föderale Nationalstaaten, die „Gründung Kontinent“ gemäß des Ansatzes der EU und die „weltweite Allianz der Demokratien“.

Büchele nimmt sich in seiner Arbeit der vermutlich größten politischen Herausforderung an, nämlich der Frage, wie die Weltordnung gerecht, friedlich und demokratisch gestaltet werden kann und die Politik ihre Vorrangstellung gegenüber der Wirtschaft wiedergewinnt. Dass er dabei innovativ an eine Allianz von Staaten denkt und die Voraussetzungen sowie die positiven Veränderungen der Einstellungen im Rahmen des Prozesses der Etablierung betont, macht den Beitrag in besonderer Weise wertvoll.

Allerdings wirkt das Buch mitunter etwas unsystematisch aufgebaut, die Abschnitte sind

häufig zu wenig explizit aufeinander bezogen oder vernetzt. Beispielsweise besteht das Kapitel 7 im Grunde aus lauter Fragen, ohne einzuführen, welche Funktion diese Fragen haben. Zudem wäre eine genauere Definition und theoretische Darlegung der Schlüsselbegriffe, wie etwa Global Governance oder Global Contract wünschenswert. Sicherlich: Einige Hintergrundargumente und -informationen kann man aus anderen Publikationen des Autors gewinnen. Ein Verweis darauf aber würde die Auseinandersetzung erleichtern und die Diskussion deutlich vertiefen.

Dieses Buch hat über weite Strecken den werbenden Grundton einer Progammatik für die Global Marshall Plan-Initiative. Wohl deshalb verzichtet der Autor häufig auf genauere Begründungen. So wird nicht recht klar, warum eine weiterentwickelte, mit neuen Kompetenzen versehene UNO unwahrscheinlicher und untauglicher wäre als die vorgeschlagene Governance-Konzeption mit einer Stärkung der Demokratien, einer Allianz der Demokratien und globaler Sozialpartnerschaft, bzw. warum die Einbindung einer weiterentwickelten UNO für die Etablierung eines Global Contracts weniger Erfolg versprechend sei als die vorgeschlagenen Prozesse.

Büchele setzt auf eine Änderung der Politik in gut demokratischem Sinne: einem Umdenken der Völker, dem gemeinsamen Lernen von (global verantwortetem) Demokratie, der Vielfalt der möglichen Entwicklungswege von unterschiedlichen Ländern, dem Entdecken eines Wir-Bewusstseins als Menschheit. Das mobilisierende und motivierende Potenzial spricht für sich; das Bedürfnis nach einer gerechteren, demokratischeren, friedlicheren Welt und insbesondere der Gestaltung der Weltökonomie ist drängend und weit verbreitet; die Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung und politischen Mitgestaltung der Global Marshall Plan-Initiativen, vor allem auf lokaler Ebene sollen nicht unterschätzt werden. Allerdings wirft das Buch mehr Fragen auf; so zustimmungsfähig die zentralen Anliegen sind, so wenig wird im Detail klar, wie diese realpolitisch verwirklicht werden können.

Damit hat Büchele aber wohl das Ziel seines Buches erreicht: Er ist sich der Fragen und offenen Diskussionspunkte bewusst; auf den Diskussionsbedarf vieler Teilfragen weist er explizit hin. Seinem Anliegen, dass seine Ideen umfassend diskutiert werden, ist in jedem Fall Erfolg zu wünschen. Denn die drängende Herausfor-

derung, Politik auf eine gerechte und friedliche Zukunft der gesamten Welt hin zu denken und zu gestalten, bedarf der gemeinsamen Suche nach tauglichen Wegen und des Engagements.

Linz

Edeltraud Koller

♦ Neuhold, Leopold/Neureiter, Livia (Hg.): *Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung (Theologie im kulturellen Dialog 15)*. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2008. (205) Pb. Euro 18,00 (D, A) / CHF 32,90. ISBN 978-3-7022-2918-4.

Dieses engagierte Buchprojekt, das Leopold Neuhold und Livia Neureiter als Sammelband herausgegeben haben, versucht die doppelte Rolle von Armut neu zu beleuchten. Der Frage, wie dem Phänomen Armut – provozierendes Ärgernis und bereichernde Herausforderung für Theologie, Kirche und Gesellschaft zugleich – begegnet wird, gehen insgesamt 14 AutorInnen in ihren ein- bis 53-seitigen Beiträgen nach.

Der Sammelband, Dokumentation einer gleichnamigen Veranstaltungsreihe, lässt VertreterInnen der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Graz zu Wort kommen, zudem Abgeordnete aller im Steirischen Landtag vertretenen politischen Parteien sowie einen Pfarrer, der mit Menschen arbeitet, die auf der Straße um Hilfe bitten.

Die Zusammenstellung der AutorInnen spiegelt die Wahrnehmung von Armut als multidimensionales Problem wieder, das, wenn auch ohne Einführung einer gemeinsamen Definition, verschiedene Institutionen einer Gesellschaft in die Pflicht nimmt. Denn, wie sowohl der erste, als auch der letzte Satz des Buches übereinstimmend darlegen: Der Umgang mit Armut bzw. mit den von Armut Betroffenen gibt Auskunft über die Humanität einer Gesellschaft.

Der Aufbau des Sammelbandes zeigt entlang der theologischen Achse die Vielfalt der Dimensionen möglicher Armutdefinitionen, wobei besonders die selbst gewählte, freiwillige Armut der unfreiwilligen, meist strukturell bedingten Armut gegenüber gestellt wird. Entlang der lokalpolitischen Achse werden am Buchschluss konkrete, handlungsorientierte Ansätze im Umgang mit Armut erörtert. So beleuchtet Edith Zitz, Vertreterin der Grünen, sozio-ökonomische Zusammenhänge von Armut (201),